

Michaela Joch

Disability Studies – Von der Behindertenbewegung in die Wissenschaft

Die Disability Studies sind eine eigenständige, multiperspektivische Forschungsrichtung, die in den 1980er Jahren direkt aus den Behindertenbewegungen entstanden ist. Deren Anfänge finden sich bereits am Ende des 19. Jahrhunderts und führten Mitte des 20. Jahrhunderts zu einer drastischen Umkehr der Sichtweise auf Behinderungen. War zuvor die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema noch von Rehabilitation, Medizin und Sonderpädagogik geprägt, wurden völlig neue Blickwinkel auf soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit oder Diskriminierungserfahrungen ermöglicht. In den Disability Studies wird ein defizitorientierter Zugang abgelehnt und der Fokus stattdessen auf die sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Umwelten gelegt.¹ Dieser Beitrag stellt ihre Geschichte sowie aktuelle Entwicklungen vor und bietet zudem einen weiterführenden Literaturüberblick.

Vom medizinischen zum sozialen Modell von Behinderung

Den neuen Erkenntnissen der Natur- und Humanwissenschaften folgend wurde Behinderung ab dem 19. Jahrhundert nicht mehr als etwas Überirdisches gesehen, sondern als eine individuelle Funktionseinschränkung bzw. pathologische Devianz, die einer Behandlung oder, besser noch, einer Beseitigung bedarf. Wesentlich dafür war überdies die Nachkriegszeit, in der Rehabilitationsmaßnahmen ihren Ursprung fanden (Braddock / Parish 2001; Cameron 2014; Raab 2014; Powell 2023). Deutlich wird dabei eine enge Verknüpfung des so genannten medizinischen Modells von Behinderung mit dem, was als „normal“ und was als „abweichend“ gesehen wird (Waldschmidt 2018). Behinderungen werden als „individuelle Abweichung einer Person von gesellschaftlich konstruierten körperlichen, mentalen und kognitiven Normalitäten“ (Hirschberg 2009, 105) gesehen. In diesem Sinne liegen Segregation, Diskriminierungserfahrungen und fehlende Teilhabemöglichkeiten rein in dieser „Abweichung“ begründet. Umgekehrt kann also von einem Zwang zu funktionieren bzw. zur Nicht-Behinderung gesprochen werden, der sich bei McRuer (2017) im Konzept der „compulsory able-bodiedness“ findet, das Kafer (2013) um den Begriff der „compulsory able-mindedness“ ergänzt hat.

¹ Biermann / Powell 2022; Oliver 2013; Fuchs 2022; Braddock / Parish 2001.

„Normal-sein“ wird dabei mit dem erstrebenswerten bzw. idealen Zustand gleichgesetzt. Demzufolge wird Behinderung als etwas positioniert, das im Gegensatz zu dem steht, was gemeinhin als ein „gutes Leben“ verstanden wird (Edwards 2010). Sie stellt ein individuelles Schicksal, eine persönliche Tragödie dar (Smith 2010; Cameron 2014). Das Leben mit Behinderungen ist aber viel zu komplex, um solche generalisierten und dichotomen Aussagen treffen zu können (Albrecht / Devlieger 1999; Shakespeare 2014b).

Im Gegensatz zu dieser tragischen, mitleidvollen Betrachtung, die unter anderem im Rahmen von Charity vorkommt und beispielsweise von Morris (1991) und Longmore (2016) kritisiert wird, gibt es auch noch eine heroische, die Clogston (1994) als „Supercrip Model“ bezeichnet. Es geht um das „Überwinden der Behinderung“, wie es vor allem in der Berichterstattung zum Spitzensport augenscheinlich wird, aber auch, wenn über Fortschritte in der Hilfsmitteltechnik berichtet wird. Beides wird gerne verwendet, „weil hier spannende, emotionsgeladene Geschichten erzählt werden können“ (Pernegger 2023, 25).

Medien leisten dabei als zentrale Multiplikatoren einen wesentlichen Beitrag dazu, welches Bild in der Gesellschaft zum Thema Behinderung vorherrscht. Weder eine Darstellung als Held*in noch als Opfer erfüllt die Zielsetzungen der UN-Behindertenrechtskonvention, die eine alltagsnahe Berichterstattung in den Fokus rückt (Pernegger 2023). Besonders wenn das „Überwinden der Behinderung“ eigentlich ein „Überwinden von fehlenden Unterstützungsleistungen und von Barrieren im Außen“ ist, kann dies dazu führen, dass die Einhaltung menschenrechtlicher Standards nicht forciert und Chancengerechtigkeit missachtet wird. Ebenso zeigt sich in der Geschichte, dass es immer wieder zu gravierenden Menschenrechtsverletzungen und Gräueltaten kommt, wenn dem Leben ohne Behinderung eine normative Priorität gegenüber dem Leben mit Behinderung zugesprochen wird (Hanish 2014).

Selbstbestimmung, Aktionismus und Neudefinierung von Behinderungen

Demgegenüber steht nun das soziale Modell von Behinderung. Als wegweisend zu nennen ist hier die „Selbstbestimmt Leben“-Bewegung, die im Rahmen der Deinstitutionalisierungswelle in den USA Mitte des 20. Jahrhunderts entstand und auch in Österreich und Deutschland wesentlich zur Emanzipierung von Menschen mit Behinderungen beitrug (bidok 2023; Wegscheider 2020; Zames-Fleischer / Zames 2001). Diese rückte die Bedeutsamkeit, dass man Kontrolle über sein Leben hat und Entscheidungen selbst treffen kann – unabhängig davon, ob Tätigkeiten mit Assistenz oder ohne erledigt werden – in den Fokus. Damit wurde überdies das Ziel einer Umkehr der Machtdynamik zwischen den Menschen mit Behinderungen und jenen, von denen sie Unterstützung bekommen, verfolgt (Reindal 1999; Berger 2021). In Abkehr vom traditionellen Wohlfahrtsmodell, wurde umfassende Gleichstellung gefordert und gegen Aussonde-

rung und Diskriminierung protestiert. In Österreich entwickelte sich Innsbruck zum Zentrum der Behindertenbewegung, woraus an der Universität Innsbruck (UIBK) der heutige Lehr- und Forschungsbereich „Disability Studies und Inklusive Pädagogik“ hervorging (Köbsell 2022; Fuchs 2022).

Irving Zola gilt als Gründervater der amerikanischen Disability Studies. Er begründete die Society for Disability Studies sowie die Zeitschrift *Disability Studies Quarterly* (Barnes 2022). Als Schlüsselfiguren finden sich überdies in Großbritannien Paul Hunt und die durch ihn gegründete Union of the Physically Impaired Against Segregation (UPIAS), deren 1976 veröffentlichtes Positionspapier die Grundsteinlegung dessen, was heute als soziales Modell von Behinderung bekannt ist, darstellt (Cameron 2014; Tregaskis 2002). Dieses wurde 1983 von Mike Oliver in seinem Buch *Social Work with Disabled People* in Anlehnung an die UPIAS-Definition als solches benannt und näher ausgeführt. Ebenfalls zu erwähnen ist Colin Barnes, der für die Gründung des ersten europäischen Institutes für Disability Studies an der University of Leeds verantwortlich war. Dieses verfügt über ein Online-Archiv,² das Texte britischer Forscher*innen zur Verfügung stellt (Oliver 2013; University of Leeds 2024).

Aus dem Blickwinkel des sozialen Modells wird nicht das Individuum defizitorientiert betrachtet, sondern die Strukturen und Praktiken einer Gesellschaft müssen dahingehend verändert werden, dass sie Teilhabe ermöglichen und Ausschlüsse vermeiden. Die vielfältigen Barrieren sind es also, die die Menschen „behindern“, weshalb hier unterschieden wird zwischen körperlichen, psychischen und Sinnesbeeinträchtigungen (engl. *impairments*) auf der einen Seite sowie einer als soziale Ungleichheit wahrgenommene Behinderung durch Umweltbedingungen (engl. *disability*) auf der anderen. Dadurch wurden die Machtverhältnisse und generellen sozialen, politischen und ökonomischen Strukturen in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt (Oliver 1996), was den Handlungsspielraum für Menschen mit Behinderungen stark erweiterte. Denn aufgrund dessen wurde erstmals der Zusammenschluss einer sehr heterogenen Gruppe von Menschen mit Behinderungserfahrungen im Sinne des sozialen Modells möglich. Unter dem Grundsatz „Nichts über uns – ohne uns!“, konnte so eine breite Bewegung für eine Verbesserung der Lebensbedingungen eintreten (Barnes 2022; Hermes / Rohrmann 2006).

Dem folgend sind der Ausgangspunkt einer Analyse im Rahmen der Disability Studies die gesellschaftlichen Mechanismen, die zum systematischen Ausschluss von Menschen mit Behinderungen führen sowie deren Veränderbarkeit. Menschen mit Behinderungen forschen selbst oder bringen als Expert*innen ihr Wissen im Rahmen von partizipatorischen Forschungsansätzen ein – es wird nicht mehr „über“ sie geforscht, wie dies lange Zeit der Fall war (Cameron 2014; Barnes 2022; Flieger 2012).

Volker Schönwiese sieht bereits sehr früh einen fließenden Übergang der „Selbstbestimmt Leben“-Bewegung hin zu den Disability Studies, da die im schriftlichen

2 University of Leeds, Center for Disability Studies, Disability Archive: <https://disability-studies.leeds.ac.uk/library/> (05.07.2024).

Widerstand aufgezeigten Missstände mit Argumenten und Analysen im Sinne eines Behindert-werdens untermauert werden mussten. Der Anstoß zur Gründung der deutschsprachigen Disability Studies fand sich schließlich in der Ausstellung „Der imperfekte Mensch“, die 2001 und 2002 in Dresden und Berlin gezeigt wurde und bei der Vertreter*innen der angloamerikanischen Disability Studies teilnahmen. Daraufhin wurde 2002 die „AG Disability Studies“ (AGDS) gegründet. Österreich folgte 2009 mit der Arbeitsgruppe „Disability Studies Austria“ (DiStA). Hierzulande wachsen die Disability Studies zwar nur langsam, aber im wissenschaftlichen Diskurs zu Behinderung konnten sie sich fest etablieren (Köbsell 2022).

2018 wurde die Konferenz „Disko18“ unter dem Titel „Zwischen Emanzipation und Vereinnahmung – Disability Studies im deutschsprachigen Raum“ abgehalten, welche in einem eigenen Tagungsband nachgelesen werden kann (Brehme 2020). Hier wurde auch ein Netzwerk für den deutschsprachigen Raum gegründet. Die open-access *Zeitschrift für Disability Studies* feierte schließlich ihre erste Ausgabe im Juli 2021.³ Erwähnenswert auf europäischer Ebene ist die seit 1988 bestehende Gruppe ALTER, die eine englisch-französische Zeitschrift herausgibt. Die nordischen Länder gründeten 1997 das Nordic Network on Disability Research, das das *Scandinavian Journal of Disability Research* herausgibt.

Aktuelle Entwicklungen

Das soziale Modell und die damit einhergehende Umdeutung davon, was Behinderung konstituiert, hatte überdies Auswirkungen auf der Seite der Gesetzgebung. Einen deutlichen Globalisierungsschub erhielten die Disability Studies durch die UN-Behindertenrechtskonvention (Biermann / Powell 2022). Dieser trug ebenfalls zur zunehmenden Diversifizierung der Ansätze, Methoden und Konzepte bei, die sich seit dem Ende des letzten Jahrtausends beobachten lässt. Feministinnen wie Morris (1991) und Thomas (1999) machten sich für eine Abkehr von der männlich dominierten Prägung der Disability Studies stark. Ebenso finden sich Ansätze zur Dekolonialisierung, die sich unter anderem kritisch und selbstreflexiv mit der Standortgebundenheit auseinandersetzen (Meekosha 2011; Bailey / Mobley 2019; Bell 2006). Intersektionale Herangehensweisen ermöglichen es, Mehrfachdiskriminierungen in den Blick zu nehmen (Crenshaw 1989; Degener 2016; Jacob et al. 2010). Darüber hinaus wurde das soziale Modell als Fundament kritisch hinterfragt und von manchen ein stärkerer Fokus auf Beeinträchtigungen gefordert (Goodley 2017; Shakespeare 2014a; Crow 2010). Im Zuge dieser Entwicklungen entstanden auch weitere Modelle, wobei das kulturelle nach Waldschmidt (2020) und das menschenrechtliche nach Quinn und Degener (2002), besonders zu erwähnen sind.

³ Zeitschrift für Disability Studies: <https://zds-online.org/> (05.07.2024).

Publikationen

Zuallererst sei natürlich auf den vorliegenden Beitrag verwiesen, in dem bereits ein erster Überblick wesentlicher Texte bzw. Vertreter*innen zu finden ist. Weiterführende Einblicke gewährt hier die Ausgabe 02 / 2023 der *Zeitschrift für Disability Studies* (ZDS), die sich dem Thema „Von der Behindertenbewegung zu den Disability Studies“ widmet. Überdies bietet die Onlineplattform *bidok*⁴ eine digitale Bibliothek, die barrierefrei und kostenlos zugänglich ist. Diese beheimatet eine anschauliche Sammlung zur Disability Studies Literatur. Ebenfalls kostenfrei und online als pdf-Download verfügbar, sind die Vorträge der Ringvorlesungen des Zentrums für Disability Studies (ZeDiS).

Darüber hinaus gibt es weitere englischsprachige Journals, wie *Disability and Society*, *Review of Disability Studies* oder das *Canadian Journal of Disability Studies*. Sammelbände wie *The Disability Studies Reader* sind bereits in mehreren Ausgaben erschienen. Bei transcript werden zudem regelmäßig deutschsprachige Bücher zu den Disability Studies veröffentlicht, die auf der Verlagshomepage unter der gleichnamigen Kategorie aufgelistet werden. Ansonsten lohnt sich jedenfalls eine (detailliertere) Einzelsuche, da einerseits Publikationen in diversen Fachzeitschriften und Sammelbänden erscheinen und diese andererseits eventuell auch in benachbarten Disziplinen angesiedelt sind. Auf der Webseite der AGDS⁵ finden sich weitere Informationen zu Veröffentlichungen.

Autorin

Michaela Joch arbeitet im Sinne der Disability Studies und beschäftigt sich in ihrer Dissertation (Wirtschaftsuniversität Wien) mit der Lage der Wissenschaftler*innen mit Behinderungen an den öffentlichen Universitäten in Österreich.

Literaturübersicht zu den Disability Studies

Monografien und Sammelbände

- Albrecht, Gary L. / Devlieger, Patrick J. (1999): The disability paradox. High quality of life against all odds.
In: *Social science & medicine* 48 (8), S. 977–988
- Albrecht, Gary L. / Seelman, Katherine D. / Bury, Michael (Hg.) (2001): *Handbook of Disability Studies*.
Thousand Oaks, California: Sage Publications

⁴ *bidok*: <https://bidok.uibk.ac.at> (05.07.2024).

⁵ AGDS: <https://disabilitystudies.de> (05.07.2024).

- Bailey, Moya / Mobley, Izetta A. (2019): Work in the intersections. A black feminist disability framework. In: *Gender & Society* 33 (1), S. 19–40
- Barnes, Colin (2020): Understanding the social model of disability. Past, present and future. In: Watson, Nick / Vehmas, Simo (Hg.): *Routledge handbook of Disability Studies*. 2. Auflage. London: Routledge, S. 14–32
- Bell, Chris (2006): Introducing white Disability Studies. A modest proposal. In: Davis, Lennard J. (Hg.): *The Disability Studies reader*. 2. Auflage. London: Routledge, S. 275–282
- Berger, Ronald J. / Wilbers, Loren E. (2021): *Introducing Disability Studies*. Second edition. Boulder, Colorado: Lynne Rienner Publishers
- Bickenbach, Jerome E. (Hg.) (2014): *Disability and the good human life*. Cambridge: Cambridge University Press
- bidok (2023): Einleitungstext zum Archiv zur Geschichte der Behindertenbewegung – Selbstbestimmt Leben Bewegung in Österreich. Innsbruck. <https://bidok.uibk.ac.at/projekte/behindertenbewegung/geschichte.html#Einleitung> (01.06.2024)
- Biermann, Julia / Powell, Justin J. (2022): Internationale Disability Studies. In: Waldschmidt, Anne (Hg.): *Handbuch Disability Studies*. Wiesbaden: Springer, S. 19–34
- Braddock, David L. / Parish, Susan L. (2001): An institutional history of disability. In: Albrecht, Gary L. / Seelman, Katherine D. / Bury, Michael (Hg.): *Handbook of Disability Studies*. Thousand Oaks, California: Sage Publications, S. 11–68
- Brehme, David u. a. (Hg.) (2020): *Disability Studies im deutschsprachigen Raum. Zwischen Emanzipation und Vereinnahmung*. Weinheim: Beltz Juventa
- Cameron, Colin (Hg.) (2014): *Disability Studies. A student's guide*. London: Sage Publications
- Clogston, John S. (1994): Disability coverage in American newspapers. In: Nelson, Jack A. (Hg.): *The disabled, the media, and the information age*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, S. 45–58
- Crenshaw, Kimberlé (1989): Demarginalizing the intersection of race and sex. A black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics. In: *University of Chicago Legal Forum* 1989 (1), S. 139–167. <http://chicagounbound.uchicago.edu/uclf/vol1989/iss1/8> (01.06.2024)
- Crow, Liz (2010): Including all of our lives. Renewing the social model of disability. In: Rix, Jonathan u. a. (Hg.): *Equality, participation and inclusion 1: Diverse perspectives*. 2. Auflage. London: Routledge, S. 125–141
- Davis, Lennard J. (Hg.) (2006): *The Disability Studies reader*. 2. Auflage. London: Routledge.
- Davis, Lennard J. (Hg.) (2017): *The Disability Studies reader*. 5. Auflage. London: Routledge
- Degener, Theresia (2016): Intersection between disability, race and gender in discrimination law. In: Lawson, Anna / Schiek, Dagmar (Hg.): *European Union non-discrimination law and intersectionality. Investigating the triangle of racial, gender and disability discrimination*. London: Routledge, S. 29–46
- Edwards, Steven D. (2010): Definitions of disability. Ethical and other values. In: Kristiansen, Kristjana / Vehmas, Simo / Shakespeare, Tom (Hg.): *Arguing about disability. Philosophical perspectives*. Digital printing. London: Routledge, S. 30–41
- Flieger, Petra (2009): Partizipatorische Forschung. Wege zur Entgrenzung der Rollen von ForscherInnen und Beforschten. In: Jerg, Jo u. a. (Hg.): *Perspektiven auf Entgrenzung. Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 159–171. Online verfügbar in der digitalen Bibliothek bidok seit 2012. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubi:bidok:3-1899>
- Fuchs, Petra (2022): „Behinderung“. Eine bewegte Geschichte. In: Waldschmidt, Anne (Hg.): *Handbuch Disability Studies*. Wiesbaden: Springer, S. 35–55
- Goodley, Dan (2017): Dis/entangling critical Disability Studies. In: Waldschmidt, Anne / Berressem, Hanjo / Ingwersen, Moritz (Hg.): *Culture – theory – disability. Encounters between Disability Studies and Cultural Studies*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 81–109

- Hanisch, Halvor (2014): Recognizing disability. In: Bickenbach, Jerome E. (Hg.): Disability and the good human life. Cambridge: Cambridge University Press, S. 113–139
- Hermes, Gisela / Rohrmann, Eckhart (Hg.) (2006): „Nichts über uns – ohne uns!“. Disability Studies als neuer Ansatz emanzipatorischer und interdisziplinärer Forschung über Behinderung. Neu-Ulm: AG-SPAK-Bücher
- Hirschberg, Marianne (2009): Behinderung im internationalen Diskurs. Die flexible Klassifizierung der Weltgesundheitsorganisation. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Jacob, Jutta / Köbsell, Swantje / Wollrad, Eske (Hg.) (2010): Gendering disability. Intersektionale Aspekte von Behinderung und Geschlecht. Bielefeld: transcript Verlag
- Jerg, Jo u. a. (Hg.) (2009): Perspektiven auf Entgrenzung. Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Kafer, Alison (2013): Feminist, queer, crip. Bloomington: Indiana University Press
- Köbsell, Swantje (2022): Entstehung und Varianten der deutschsprachigen Disability Studies. In: Waldschmidt, Anne (Hg.): Handbuch Disability Studies. Wiesbaden: Springer, S. 55–73
- Kristiansen, Kristjana / Vehmas, Simo / Shakespeare, Tom (Hg.) (2010): Arguing about disability. Philosophical perspectives. Digital printing. London: Routledge
- Lawson, Anna / Schiek, Dagmar (Hg.) (2016): European Union non-discrimination law and intersectionality. Investigating the triangle of racial, gender and disability discrimination. London: Routledge
- Longmore, Paul K. (2015): Telethons. Spectacle, disability, and the business of charity. New York, NY: Oxford University Press
- McRuer, Robert (2017): Compulsory able-bodiedness and queer/disabled existence. In: Davis, Lennard J. (Hg.): The Disability Studies reader. 5. Auflage. London: Routledge, S. 396–405
- McRuer, Robert / Bérubé, Michael (Hg.) (2006): Crip theory. Cultural signs of queerness and disability. New York: New York University Press
- Meekosha, Helen (2011): Decolonising disability. Thinking and acting globally. In: Disability & Society 26 (6), S. 667–682
- Morris, Jenny (1991): Pride against prejudice. Transforming attitudes to disability. London: The Women's Press
- Nelson, Jack A. (Hg.) (1994): The disabled, the media, and the information age. Westport, Connecticut: Greenwood Press
- Oliver, Michael (1996): Understanding disability. From theory to practice. London: Macmillan Education
- Oliver, Michael (2013): The social model of disability. Thirty years on. In: Disability & Society 28 (7), S. 1024–1026
- Pernegger, Maria (2023): Menschen mit Behinderung und Inklusion in österreichischen Massenmedien. Jahresstudie 2021 / 2022. Wien. https://www.behindertenanwaltschaft.gv.at/fileadmin/user_upload/dokumente/Menschen_mit_Behinderung-FINAL_barrierefrei.pdf (01.06.2024)
- Powell, Julie M. (2023): Bodies of work. The First World War and the transnational making of rehabilitation. Cambridge: Cambridge University Press
- Quinn, Gerard / Degener, Theresia (2002): Human rights and disability. The current use and future potential of United Nations human rights instruments in the context of disability. New York, NY: United Nations. <https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Publications/HRDisabilityen.pdf> (01.06.2024)
- Raab, Heike (2014): Dis/Ability, Feminismus und Geschlecht. Perspektiven der Disability Studies. In: Franke, Yvonne u. a. (Hg.): Feminismen heute. Positionen in Theorie und Praxis. Bielefeld: transcript Verlag, S. 101–114
- Reindal, Solveig M. (1999): Independence, dependence, interdependence. Some reflections on the subject and personal autonomy. In: Disability & Society 14 (3), S. 353–367
- Rix, Jonathan u. a. (Hg.) (2010): Equality, participation and inclusion 1: Diverse perspectives. 2. Auflage. London: Routledge

- Shakespeare, Tom (2014a): Disability rights and wrongs revisited. 2. Auflage. London: Routledge
- Shakespeare, Tom (2014b): Nasty, brutish, and short? On the predicament of disability and embodiment. In: Bickenbach, Jerome E. (Hg.): Disability and the good human life. Cambridge: Cambridge University Press, S. 93–112
- Smith, Steven R. (2010): Social justice and disability. Competing interpretations of the medical and social models. In: Kristiansen, Kristjana / Vehmas, Simo / Shakespeare, Tom (Hg.): Arguing about disability. Philosophical perspectives. London: Routledge, S. 15–29
- Thomas, Carol (1999): Female forms. Experiencing and understanding disability. Buckingham: Open University Press
- Tregaskis, Claire (2002): Social model theory. The story so far. In: Disability & Society 17 (4), S. 457–470
- Tremain, Shelley (Hg.) (2015): Foucault and the government of disability. Enlarged and revised edition. Michigan: University of Michigan Press
- University of Leeds (2024): What is the Centre for Disability Studies (CDS)? Leeds. <https://disability-studies.leeds.ac.uk/about/> (01.06.2024)
- Waldschmidt, Anne (2015): Who is normal? Who is deviant? “Normality” and “risk” in genetic diagnostics and counseling. In: Tremain, Shelley (Hg.): Foucault and the government of disability. Enlarged and revised edition. Michigan: University of Michigan Press, S. 191–207
- Waldschmidt, Anne (2020): Jenseits der Modelle. Theoretische Ansätze in den Disability Studies. In: Brehme, David u. a. (Hg.): Disability Studies im deutschsprachigen Raum. Zwischen Emanzipation und Vereinnahmung. Weinheim: Beltz Juventa, S. 56–73
- Waldschmidt, Anne (Hg.) (2022): Handbuch Disability Studies. Wiesbaden: Springer
- Watson, Nick / Vehmas, Simo (Hg.) (2020): Routledge handbook of Disability Studies. 2. Auflage. London: Routledge
- Wegscheider, Angela (2020): Die Geschichte der institutionellen Versorgung in Oberösterreich. In: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten 30 (115), S. 15–17. <https://bidok.uibk.ac.at/download-stimme/stimme-wegscheider-die-geschichte-der-institutionellen-versorgung-in-oberoesterreich.pdf> (01.06.2024)
- Zames Fleischer, Doris / Zames, Frieda (2001): The disability rights movement. From charity to confrontation. Philadelphia: Temple University Press

Zeitschriften

- Canadian Journal of Disability Studies. Canadian Disability Studies Association (Hg.). Waterloo, Ontario: Univ. <https://cjds.uwaterloo.ca> (01.06.2024)
- Disability & Society. London: Taylor and Francis. <https://www.tandfonline.com/journals/cdso20> (01.06.2024)
- Review of Disability Studies. Honolulu, Hawaii: Center on Disability Studies. <https://rdsjournal.org> (01.06.2024)
- Scandinavian Journal of Disability Research. Stockholm: University Press. <https://sjdr.se/> (01.06.2024)
- Zeitschrift für Disability Studies. Innsbruck: Universität Innsbruck. <https://zds-online.org/> (01.06.2024)